

Völkische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1917 Nr. 15 für Anhalt und Thüringer. Jahrgang 210



Erste Ausgabe
Mittwoch, 10. Januar 1917
Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

Der Putna-Abschnitt erreicht

Ein völliger Misserfolg der römischen Besprechungen

Lugana, 8. Januar. Der unerwartet schnelle Stöß des Kriegsrates hat nach den wüsten Anführungen über die „hochwichtigen Entschlüsse“, die bei dieser Konferenz über die Entscheidung des Krieges herbeigeführt werden würden, lebhaftes Interesse bei den Kriegsteilnehmern, insbesondere in der Front, hervorgerufen, daß die offizielle Note über den Verlauf der Beratungen so mager ausgefallen ist. Daher ist es nicht verwunderlich, wenn die italienischen Blätter ihre Enttäuschung und Verwirrung kaum verbergen können.

Besonders ist die in einem Leitartikel des „Secolo“ vor dem getragenen Entschluß eine höchst gräßliche und pessimistische. Das Blatt befiehlt, daß die offizielle Mitteilung keinerlei Anhaltspunkte über die Verhandlungsergebnisse und Beschlüsse des außerordentlichen Kriegsrates bringe. Die öffentliche Meinung sei daher auf Vermutungen angewiesen, und der ganze Zweck des Kriegsrates sei daher herabzufinden. Der „Corriere della Sera“ entfaßt sich ebenfalls feindselig, weil er nicht imstande sei, zuverlässige Mitteilungen über die Ergebnisse der Besprechungen zu veröffentlichen, obgleich vor die feierliche Bekanntgabe der wichtigsten Entscheidungen angetreten worden war. Das Blatt weist aber, daß der Kriegsrat gewisse Fragen brisante Art, insbesondere militärische Angelegenheiten, wie die Lage in Macchione und Griechenland, sowie die Anwesenheit von Wilson in einer Sitzung entgegengesetzt hat. „Sopolo de Quila“ erklärt in einem angedeutet gesurvertem Leitartikel die Haltung der offiziellen Erklärung für zu allgemein, um eine befriedigende Wirkung hervorzurufen. Das Blatt sucht daher trotz und Aufmerksamkeiten für die viele Stellen in der Rede Wilson beim Weltkongress der Teilnehmer des Kriegsrates. „L'Espresso“ füllt die Leitungen ihre Spalten mit Besprechungen des Schlußfasses und der Streitpunktbesprechungen, aus denen hervorgeht, daß die in großem Umfang geplanten Demonstrationen jetzt in der Tat ausgefallen sind. „Giornale de Italia“ bemerkt, die Entscheidung über die Abreise Wilsons sei nicht imstande, die künftigen Entscheidungen zu unterstützen, sondern sei vielmehr die Verwirklichung der Entente hinsichtlich der „Erzeugung des Abzuges“ sei beendet worden.

Wichtig verlegen nehmen die italienischen Blätter Notiz von der in der ersten Sitzung der Konferenz, die die „Patrie“ in ihren Besprechungen über die Verhandlungen und Ziele der Konferenz an den Tag legen, indem sie diese Beschlüsse als „diplomatische Gewohnheiten“ entfaßt. Aus alledem ergibt zweifellos ein großer Misserfolg der römischen Besprechungen, zumal mit Sicherheit darauf geschlossen werden darf, daß Italien größere Truppenbewegungen verweigert hat, während die Entente ihrerseits die Lieferung größerer Kohlenmengen, sowie Gelbunterstützung abgelehnt hat, ebenso wenig wie sich die Mächte über die Politik auf dem Balkan und Griechenland unter einen Hut bringen lassen.

Der „Avanti“ zur römischen Konferenz

Von der italienischen Grenze, 9. Jan. Der „Avanti“ bezieht sich in einem längeren kritischen Aufsatz mit dem Kriegsrat in Rom und macht sich dabei über die italienische Kriegspropaganda lustig, welche Dingen ihren Beifall spende, von denen sie nicht die geringste Kenntnis besitze und die in die tiefste Finsternis gehüllt seien. In den Maßnahmen über die Beratungen der Konferenz herrscht der größte Widerspruch. Während die einen behaupten, es handle sich darum, eine Offensive großen Stils in das Gebiet eines benachbarten Landes zu tragen, wird von den anderen bemerkt, im Mittelpunkt der Verhandlungen stehe der Feldzug in Macchione und dritte wollen sogar wissen, daß die Kriegsziele, die in Rom beraten wurden, in der Lösung der orientalischen Frage schliefen bestehen, obwohl man eindeutig wissen konnte, daß eine solche Frage sich nicht innerhalb zweier Tage und im Kreise eines halben Dutzend von Ministern lösen lasse. Dabei wird von anderen, die von nationalen Größen zu sein behaupten, die Wahl des Konferenzortes damit in Verbindung gebracht, daß man nun bei den Verbündeten einstehe, daß Italien eigentlich das beste Verhältnis für die orientalischen Fragen und das größte Interesse an ihrer Lösung habe. Zum Schluß schreibt der „Avanti“: „Aus den verschiedenen Gründen ist es nicht möglich, uns dem Verlauf und den Mängeln anzuschließen, die die übrige Presse der Konferenz in diesen Tagen abnimmt.“

Rumanische Niederwerfung und die Griechen

Buenos Aires, 8. Januar. Wie der Wiener Mitarbeiter des „Globe“ bemerkt, werden seit 40 Tagen infolge der „Blonde in Wien“ keine Zeitungen und keine Wochenschriften mehr in die amerikanischen Seereschiffe der Kriegsteilnehmer, darunter die Berliner „Punktsprüche“, werden bekanntgegeben. Die deutsche Verichte über den rumänischen Feldzug magden in der Öffentlichkeit gar keinen Eindruck.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 9. Januar.
Westlicher Kriegsschauplatz
Bei guter Fernsicht war die beiderseitige Feuerstätigkeit an vielen Stellen lebhaft.
Westlicher Kriegsschauplatz
Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern
Mare Nicht begünstigte die Kampfstätigkeit der Artillerie an verschiedenen Stellen.
Erneute feindliche Angriffe beiderseits der Aa wurden erfolglos abgewiesen.
Wichtige Vorstöße russischer Jagdkommandos zwischen Friedrichstadt und Chaussee Dünaburg blieben erfolglos.
Bei dichtem Schneegewitter gelang es dem Russen, die ihm am 4. Januar entzogene kleine Insel Gledob (nördlich Murz) zurückzugewinnen. Sein weiteres Vordringen gegen das westliche Düna-Meer wurde verhindert.
Front des Generalfeldmarschalls Grafen von Joch
Ganznachts verteidigt der Feind die aus dem Vereckter Gebirge in die Moldau-Gebirge führenden Täler. Trotz ungünstiger Witterung und schwieriger Geländeverhältnisse in dem zerstückelten Waldgebirge drängen unsere Truppen ihren Gegner täglich Schritt für Schritt zurück. Auch gestern wurden beiderseits des Sinitzu- und Sultin-Tales verdrängt, stark ausgebauten Stellungen in Sturm genommen und trotz verzweifelter Gegenwehr gehalten.
Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Rakowicz
In Ausübung ihres Sieges drangen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen weiter nach Norden vor und erreichten, feindliche Nachhut in der Front in einer neuen Stellung halt.

Wiederseits wurden in der Nähe der Linie Craiceni-Wagasi gewonnen. Caracaska wurde gefürmt und gegen nächtliche Angriffe gehalten.
Die gestern gemeldete Beute hat sich auf 99 Offiziere, 5400 Mann, drei Geschütze und 10 Maschinengewehre erhöht.

Macedonische Front
Nichts Besondere.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Erfolgreicher Angriff deutscher Marineflugzeuge
Berlin, 9. Januar. (Anteil.) Deutsche Marineflugzeuge griffen am 7. d. M. nachmittags ein Barenlager westlich von La Panne-Bad und Neuport-Bad erfolgreich mit Bomben an.

Hundertjahrestag des preussischen Königstitels

Am 9. Januar d. J. waren 100 Jahre seit Erlaß der königlichen Verordnung verfloßen, durch welche wegen des königlichen Titels und Wappens bestimmt wurde, daß ein größeres, mittleres und kleineres Wappen nach Maßgabe der diesbezüglich bestimmten Fälle geführt werden soll. Der Erlaß hat dann später einige Änderungen erfahren. Der große Titel des Königs von Preußen lautet jetzt:

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg, Graf zu Hohenzollern, souveräner und oberster Herzog von Schlesien, auch der Grafschaft Glatz, Großherzog von Niederrhein und Silesien, Herzog von Sachsen, Mecklenburg und Angern, zu Pommeren, Hainburg, Solms und Salsburg, zu Magdeburg, Bremen, Geldern, Cleve, Jülich und Berg sowie auch der Marken und Pommern, zu Gloggen, Landenburg, Westfalen, Landgraf zu Hessen und Thüringen, Markgraf der Ober- und Niederlausitz, Herzog von Cranten, Fürst zu Hagen, zu Christland, zu Radeburg und Bismarck, zu Seltendorf, Münster, Minden, Bielefeld, Hildesheim, zu Verden, Sammin, Fulda, Rastatt und Wiesbaden, gesamtlicher Graf zu Seneberg, Graf der Mark und zu Ravensberg, zu Sodenheim, Tecklenburg und Sinden, zu Mansfeld, Sigmaringen und Weitzen, Herr zu Bentzenburg.

Nach Ablehnung der angebotenen Friedensverhandlungen

Die uns feindsich gegenüberstehenden zehn Staaten haben das am 12. v. M. u. Z. von den Zentralmächten ihnen gemachte Angebot, in Friedensverhandlungen mit ihnen einzutreten, in hochwütiger, verlebender Form zurückgewiesen. Sie werden zu ihnen gelegener Zeit bestimmen, ob und unter welchen Bedingungen den Vierbundstaaten und ihren Völkern fernherhin ein Dolein auf Erden zu gewähren sei. Das ist der kurze Sinn der von England und seinen Verbündeten, nach dem sie in diesem uns aufgezwungenen Kriege für uns keine andere Wahl gibt, als unter Entschuldigung, was wir sind und haben, zu stehen oder ehrenvoll zu Grunde zu gehen. Feinde, die sich verweisen, über die Berechtigung und die Bedingungen unferes staatlichen und völkischen Doleins entscheiden zu wollen, dürfen jedoch nicht erwarten, daß wir uns auf die Abwehr beschränken werden. Vielmehr ist es ein Gebot der Selbsthaltung, sie so unbedinglich wie möglich zu machen. Das ist also das Ziel, das wir gemeinsam mit unseren Verbündeten, unter Beistellung aller Meinungsverschiedenheiten über Einzelheiten, fortan zu verfolgen haben. In diesem Geiste werden wir den Kampf, da unsere Feinde es wollen, im neuen Jahre fort bis zum siegreichen Ende. Das ist keine noch auf eine Abwendung des Krieges an ihren Gunsten hoffen, kann uns in unferer Staatsverpflichtung nicht betören. Wenn Gott verderben will, den schickt er mit Abfindung.

Wiewohl sich mir weit davon entfernt, die Schwere der Aufgaben, die unferer noch harren, sowie die Größe der Opfer und Entbehrungen, die wir noch auf uns zu nehmen haben werden, zu unterschätzen. Unfer Feinde werden alles ansetzen, auch vor feiner Steigerung ihrer völkerrichtsverdringenden Drangsalierungen der Neutralen zurückzuführen, um unferer Abbernung von der Außenwelt aufrecht zu halten und zu verhoffen. Die Schwermertelsten aber, die sie uns dadurch bereiten können, werden wir nach wie vor überwinden, und die Folgen ihres Sanktions werden in nicht geringem Maße auf sie selbst zurückfallen. Als nicht minder unvorstellbar wird sich die Hoffnung erweisen, die sie auf heilige Geschickung unferer Verdienste und unferer Kriegstätigkeiten setzen. Diese mögen der Zahl und Menge nach nicht so weit wie die ihrigen reichen. Aber die Zahl und Menge bildet nur eine eingeheftete Wunde, die nicht durch widrige Befehle in ihrer Größe, und sie sichert uns die dauernde Anknüpfung unferer Kräfte.

Reifeste sonach für unfer Feinde keine Aussicht, auf einem der beiden vorgezeichneten Wege uns niederzuwerfen, so sind sie um so mehr auf den Versuch angewiesen, uns durch unmittelbare Waffenkraft zu besiegen. Aber worauf gründen sie noch allen Wahnsinn, das sie im bisherigen Verlauf des Krieges erlitten haben, ihre Hoffnung auf besseren Erfolg in der Zukunft? Wir haben keinen Grund, uns mit der Lösung dieses Rätsels den Kopf zu zerbrechen. Mit Interesse verfolgen wir dagegen ihre Bemühungen, einige der von ihnen erkrankten Wäpnel zu überwinden, die ihrer bisherigen Kriegsführung angeheftet haben. Unter ihnen nimmt der mehrfach betrodene Mangel an Einheitlichkeit ihrer Kriegseinstellung eine hervorragende Stelle ein. Um ihn zu beseitigen, ist man neuerdings in England beschäftigt, die obere Leitung des Krieges in die Hand eines mit fast diktatorischer Gewalt ausgestatteter Mannes von bewährter Tapferkeit, Lord Georges, zu legen. Das geschieht hier in Frankreich der sehr ehrgeizige und redegewandte Ministerpräsident Briand zu erreichen. Welchen Männern fehlt es freilich bisher, so weit bekannt, an militärischen und maritimen Kenntnissen und Erfahrungen. Ähnlich wie in einer früheren Periode des Krieges in England Herr Churchill, dem Urheber der englischen Seefriedenspolitik nach Antwerpen und des Darbanheim-Unternehmens. Aber das würde sie bei ihren Charaktereigenschaften nicht verhindern, auf allezeitige Zufriedenheit im Land- und Seefriede hinzuwirken, und es wird nicht sein, unfererseits fortan die Maßstäbe an sich unvorzähliger Entschlossenheit unferer Gegner im Auge zu behalten.

Aber welche Aufgaben sind der Krieg auch noch stellen möge, vor setzen ihnen im Vertrauen auf unferen bewährten Führer, auf den Gedankensinn unferes Seeres und unferer Flotte, auf die Opferbereitschaft unferes Volkes und die Treue unferer tapferen Verbündeten mit festester Stegbarkeit entgegen!

D. Blume, General d. Infant. 1. D.



Deutsche und englische Militärmacht

Sonderber über die Friedenswünsche der englischen Arbeiter

Amsterd., 8. Januar. Wie dem Allgemeinen Handelsblatt aus London wird, erklärte Minister Sonderber in seiner Unterredung, die Londoner Korrespondenten der „New York Tribune“ auf die Frage, ob die Arbeiterpartei den Krieg fortzuleben wünsche, oder ob sie sich mit einem durch Unterhandlungen aufzubehaltenden Frieden begnügen würde, folgendes:

Die Arbeiterpartei wird sich mit einem Frieden begnügen, der der Gerechtigkeit einen großen, nicht durch moralische Erwägungen geleiteten Militärmacht ein Ende macht, wenn das durch Unterhandlungen gesichert werden kann. Die Arbeiterpartei wünscht für die Anwendung des deutschen Charakters sind Friedensbedingungen, die einerseits nicht von Nothe eingehen sind dürfen, andererseits aber auch deutlich machen müssen, daß Deutschland besiegt worden ist und zwar so, daß es selbst für deutsche Geschäftstreibende unmöglich ist, zu behaupten, daß Deutschland am Anfang des 20. Jahrhunderts seiner Militärkräfte zu Dank verpflichtet worden sei. Wir können nicht dulden, daß ein so starkes und eines so wichtigen Platz einnehmendes Meer, wie es Deutschland, Oesterreich-Ungarn, die Türkei und Spanien einnehmen können, tatsächlich unter Deutschlands Kontrolle steht, auch mit Rücksicht auf das internationale Streben nach einer friedlichen Zukunft nicht. Diese Verbündeten würden dann nicht vernichtet werden, und die eine oder andere Grobmacht würde sich bereit erklären, einen Frieden abzuschließen, wie er vorzuzuziehen worden ist, bezugnehmend auf seinen Verzicht zu fügen.

Sonderber fällt da wieder von deutschen Militarismus, den England „mit Rücksicht auf eine friedliche Zukunft“ vernichten müsse, das selbe England, das zu einer Zeit, wo es von diesem Militarismus fürchtete, selbst die allgemeine Wehrpflicht eingeführt hat und das jetzt langer Zeit zur See eine Gewalt herrscht ausübt, die jedem anderen Volk der Erde Platz und Raum zu nehmen befreit ist. Deutschland hat sich seine Militärmacht zur Verteidigung geschaffen, England ist seine Gemacht im Angriff aus, im Angriff auf alle Völker, die auf dem freien Meer den friedlichen Wettbewerb suchen.

Mit schändlicher Lüge und nichtswürdiger Verleumdung ist es England allzeit gelungen, die Welt über seine wirklige Macht zu täuschen; jetzt zieht ihm Deutschland die Maske vom Gesicht und enthüllt den Völkern Englands wahre Bedeutung, die nichts als eine durch vermehrte Mittel anwachsende Scheinherrschaft ist. Daran entpringt Albions grenzenlose Wut, deshalb sieht es jetzt den Krieg in die Länge zu ziehen, es fürchtet um seinen Weltakt und meint, die Zeit könne ihm helfen, die Zeit, die uns schließlich wirtschaftlich ruiniert werde, wird England täuscht sich. Wir werden auch im Innern durchhalten solange, bis England besiegt worden ist samt seinen Helfern. Dann aber wird es den letzteren klar werden, daß es nur nationale Interessen waren, für die sie kämpften und die Völker in den uns feindlichen Ländern werden fürchtbare Reuegeschick fordern von ihren Staatsmännern und ihren gewöhnlichen Verbündeten, den ehr- und gewissenlosen Engländern.

Au einen vernünftigen Gedankenaustausch ist nicht zu denken

Wien, 8. Jan. Die infolge des Doppelfeiertages erst heute nachmittags erschienenen Blätter besprechen die Armeebefehle der verbündeten Monarchen und erklären sie für eine schlagende Erwiderung auf die Verwogenheit, mit der die Entente nach so vielen Niederlagen sich herausnimmt, von Strohen zu reden, die sie auflegen will. Die „Neue Freie Presse“ schreibt:

Die Mittelstände waren großmütig und wollten die Schwärze werden. Die Entente hat antworteten mit Dohn, daß der Vorstoß nur gemacht wurde, weil die Mittelstände schwächer erschienen seien, gerichtet nach den Ereignissen in Rumänien. So werden die Völker der Entente belogen und betrogen. Die Mittelstände haben den Frieden ehrlich gewollt und werden die ihnen anzuempfehlende Fortsetzung des Krieges mit der äußersten Kraft bis zum höchsten Ende durchführen.

Das „Neue Wiener Anzeiger“ sagt:

Einseitig bewies die geradezu rituelle Mißnotorie der Entente, daß drüben und daß den Herren Völkern so getrieben haben, daß ein einziger vernünftiger Gedankenaustausch bezogen nicht zu denken ist. Auf die Feinde aller ist die Schuld, wenn dieser unelastische oder kriegerische noch weiter Opfer fordern soll. Man werden die besten und tapfersten Armeen der Welt den Gegnern endgültig zu Boden schlagen und dann die unfernen Kontingente ohne Rücksicht wegzunehmen. Die „Neue Wiener Anzeiger“ schreibt, in dem übereinstimmenden Inhalt der Armeebefehle des deutschen Kaisers und des Kaisers von Oesterreich habe man die indirekte Antwort zu erkennen, welche die Mittelstände auf die Antwort der Militärs zu geben wünschten.

Kaiserlicher Dank und Wunsch

Lübeck, 8. Jan. Der Senat hat Seiner Majestät dem Kaiser über die Stiftung des Senatsrathes telegraphisch berichtet. Hierauf ist folgendes Antwortschreiben telegraphisch eingetroffen:

Sehr erfreut über die hochwürdige Tat des Senatsrathes, sage ich dem Senat für die mich höchst interessierende Mitteilung herzlichsten Dank. Mögen die Stiftungen der Freien und Handelshochschule Lübeck ihren im Dienste des Vaterlandes auf dem Schicksalsfeld ihre bewährten Söhne und den Vorkämpfern der besten Sache nicht zu danken ist. Auf die Feinde aller ist die Schuld, wenn dieser unelastische oder kriegerische noch weiter Opfer fordern soll. Man werden die besten und tapfersten Armeen der Welt den Gegnern endgültig zu Boden schlagen und dann die unfernen Kontingente ohne Rücksicht wegzunehmen.

Holland zu Gerards Rede

Amsterd., 8. Januar. Neuvue van den Don schreibt: Die beim Reichstag der amerikanischen Handelskammer gehaltenen Reden sind von großer politischer Bedeutung. Der Red hat Worte gebraucht, die nicht missverstanden werden können.

Streit in einer französischen Geschäftsabstimmung

Paris, 8. Januar. Der „Matin“ meldet, daß in der Geschäftsabstimmung von 1900, welche vorwiegend großindustrielle Geschäfte betraf, und über 2500 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, ein Streit ausbrach. Die Zahl der Streitenden, die zuerst 600 betrug, sei noch bedeutend gewachsen.

Deutsche Landfrauen im Abgeordnetenhaus

Berlin, 8. Januar. Unter Beteiligung von über 900 Frauen und Mädchen vom Lande, von landwirtschaftlichen Hausfrauen und Landbesitzerinnen, sowie Konfektionierinnen, wurde heute vormittag im Plenarsitzungsraum des Abgeordnetenhauses der dritte Kriegsjahres eröffnet. Die Leitung des ersten Tages lag in den Händen der Frau Gräfin v. Schwerin-Löwis und der Gräfin Wilhelm v. Groeben-Berlin. Um 10 Uhr wurde der dritte Kriegsjahres mit einer Begrüßungsansprache der Gräfin v. Schwerin-Löwis eingeleitet, die mit folgenden Worten schloß:

„Das ist das Schöne, Seltsame dieser großen Zeit, daß auch wir Frauen mittragen dürfen für die Erhaltung Deutschlands, unseres geliebten Vaterlandes, mitkämpfen können für die Erhaltung unserer hohen deutschen Ideale, unserer Ideale, zu denen es erhebt und höchstes mit der Treue geht... die Treue vor allem zu unserem angekommenen, mit unserem Ruf so innig verbundenen Kaiser- und Reichstages. Demum habe ich mich in Ihrer aller Sinn, wenn ich Sie auffordere, alle die guten Wünsche, die wir für unser erhabenes Vaterland aus dem Herzen tragen, zusammenzufassen in den Ruf: Gott segne und schütze Seine Majestät, unseren allerbenedigsten Kaiser, Ihre Majestät, unsere allerbenedigste, liebevolle Kaiserin!“

Nach einem dreifachen Hoch auf das Kaiserpaar, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten, verlas Ihre Excellenz die Gräfin Schwerin-Löwis folgendes Subjunktionsgramm an die Kaiserin:

Ihre Majestät bitten untertänigst 900 zum dritten Kriegsjahres verarmte Landfrauen Deutschlands mit der Versicherung, daß sie sich für die Erhaltung Deutschlands und für die Erhaltung ihrer hohen deutschen Ideale, unserer Ideale, zu denen es erhebt und höchstes mit der Treue geht... die Treue vor allem zu unserem angekommenen, mit unserem Ruf so innig verbundenen Kaiser- und Reichstages. Demum habe ich mich in Ihrer aller Sinn, wenn ich Sie auffordere, alle die guten Wünsche, die wir für unser erhabenes Vaterland aus dem Herzen tragen, zusammenzufassen in den Ruf: Gott segne und schütze Seine Majestät, unseren allerbenedigsten Kaiser, Ihre Majestät, unsere allerbenedigste, liebevolle Kaiserin!“

Darauf nahm das Wort der Landwirtschaftsminister Dr. Freiherr v. Schwerin-Löwis, der, besonders darauf hinweisend, daß jetzt im dritten Kriegsjahre die Anspannung aller Kräfte dringend notwendig ist, daß er aber die begründete Hoffnung habe, die Landwirtschaft werde auch diesmal alle an sie gestellten Anforderungen zu erfüllen imstande sein. Als erster Redner des Tages als königlicher Deputationsmitglied Kaiserin Berlin in seinem einleitenden Vortrag ein Bild von der Kriegsjahres in Beziehungen zu der landwirtschaftlichen Erzeugung.

Am ersten Hauptthema: „Die Kriegsjahreswirtschaftlichen Möglichkeiten zur Erhaltung und Stärkung der landwirtschaftlichen Erzeugung“ sprach zunächst Dr. Hillmann-Berlin, Geschäftsführer der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, über Produktionskraft und Nutzung der heimischen Stoffe, unter besonderer Berücksichtigung der Vermehrung der Heide, Delfe, Gelpflanzungen und der Wolle.“ Dann hielt Geheimrath Regierungsrath Professor Dr. Hansen-Schnitzberg, einen Vortrag über „Die Möglichkeiten zur Vermehrung der Futtermittel, unter besonderer Berücksichtigung der Ausbeutung des heimischen Futterbaues.“ Nach Vorträgen der Vorträge und einer kurzen Mittagspause, erfolgte nachmittags die Besichtigung der Einrichtungen zur Volkserziehung in der Volkshalle am Alexander-Platz unter Leitung von Frau Kommerzienrath Selb-Preis. Abends hatte Frau Gräfin von Schwerin-Löwis die Zeinumerieren nach dem Festspiel des Abgeordnetenhauses zum Ende geladen, wo sie von ihrer Excellenz der Gräfin und dem Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Geheimrath Bielow, aus das liebenswürdigste begrüßt wurden.

Auf das obige Subjunktionsgramm hat die Kaiserin in der Adresse der Gräfin Schwerin-Löwis folgendes Antwortschreiben erwidert:

„Den 900 deutschen Landfrauen danke ich für die Gedächtnis und begrüße mit Freuden den Ausdruck ihres tapferen Willens.“

Wieder große U-Boot-Beute

London, 8. Januar. „Lloyd's“ meldet: Der norwegische Dampfer „Gane“ ist wahrscheinlich versenkt worden. Paris, 8. Januar. „Reit Berichten“ zufolge wurden vor La Rochelle drei weitere U-Boote versenkt. Kopenhagen, 8. Januar. „Berlingske Tidende“ meldet, daß der dänische Dampfer „Aesbros“ (1547 B.-M.) wahrscheinlich im Kanal versenkt wurde. Der Dampfer befand sich mit einer Kohlenladung auf der Fahrt von Sonderburg nach Svanen, einer der gewöhnlichen Schiffsreisen, die die englische Regierung von norwegischen Dampfern verlangt. Die 18 Mann Besatzung der „Aesbros“ wurden wohlbehalten in Drenk gelandet.

Der bulgarische Vorkriegsbericht

Sofia, 8. Januar. Generalstabesbericht: Die bulgarische Front: „Mitschen, Ostrina und Prespa-See für uns günstige Paravoungenergebnisse. An einigen Punkten der Front sehr gelungenes Stillrücken.“ Rumänische Front: Ein feindlicher Monitor befand sich mit Unterbrechungen zu uns. Zwei neue Schiffe zu melden.

Zürcher Vorkriegsbericht

Konstantinopel, 9. Januar. Bericht des Hauptquartiers: Die bulgarische Front: Auf dem linken Flügel wurde ein Teil der Feinde auf unsere Vorposten zurückgeschoben. Unsere Truppen bei der Donau-Armee wieder in der Nacht vom 6. zum 7. Januar einen Angriff des Feindes ab.

Stünige Zusammenstöße in Finnland

Kopenhagen, 8. Januar. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: „Zwenfa Dagbladet“ zufolge seien in der letzten Zeit bedeutende russische Streitkräfte nach dem nördlichen Finnland übergeführt worden. Allein kürzlich von Zornen verbannt sind 3000 Mann, Ostschlesien sei übergeben. Die Kunde sei bei Zornen überföhrt worden. In den letzten Monaten sei es zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der Militär gekommen, wobei es Tote und Verwundete gegeben habe. In einem Kampf am Simoisi seien 5 russische Soldaten getötet und mehrere verwundet worden.

Der Kampf in der Sozialdemokratie

Auf der Sonntagssitzung der sozialdemokratischen Partei in der Stadt ist es nicht zu einer Spaltung zwischen den drei Gruppen gekommen. Die Sportgruppe soll, wie der „Vorwärts“ schreibt, weiter für die Spaltung der Arbeiterbewegung wirken, während die Arbeitsgemeinschaft die Schuld der Parteileitung aufweist. Die letztere hat den Kampf gegen die Atomierungstendenzen in der deutschen Arbeiterbewegung aufgenommen. Es ist überzeugt, die ungeheure Weisheit der Parteigenossen hätte sich zu haben.

Der Gesundheitszustand der deutschen Armee im 2. Kriegsjahre

Nach Beendigung des ersten Kriegsjahres konnten bereits sehr erfreuliche amtliche Feststellungen über den Gesundheitszustand der deutschen Heere veröffentlicht werden. Die Befürchtung lag nahe, daß sich im zweiten Kriegsjahre die lange Dauer der Kriegstrapagen und Stämme, sowie eine vielleicht geringere Güte der Organisationsmaßnahmen in einer Verschlechterung der Gesundheitsverhältnisse bemerkbar machen würden.

Gesundheitsverhältnisse ist dies nicht eingetreten; im Gegenteil hat sich der allgemeine Gesundheitszustand des Heeres dank der noch immer verbesserten militärärztlichen Fürsorge weiter bedeutend gehoben. Im ersten Kriegsjahre betrug der durchschnittliche Monatsfrankenzug bei den Truppen, berechnet auf Tausend der Kopfstärke (000 K) 120, im zweiten nur noch 100.

Der Jahresausgang an Kriegskranken oder sonstigen bemerkenswerten Krankheiten betrug, gleichfalls berechnet auf je 1000 der betreffenden Kopfstärke:

im Kriegsjahre	I	II
Boden	0,01	1,4
Unterleibsstuphus	5,8	11
Nierleider	0,08	0,08
Ruhr	2,8	1,8
Wassersucht	0,02	0,24
Wassersucht	0,17	0,80
Scharlach	0,18	0,15
Malaria	0,07	0,06
Diphtherie	0,24	0,57
Tuberkulose	2,9	1,7
Rungenentzündung	6,8	4,0
Brustfellentzündung	7,7	6,0
Nervenkrankheiten	24,3	21,5

Alle diese wichtigen Krankheiten zeigen einen deutlichen, a. Z. erheblichen Rückgang.

Die Kriegskrankheiten, Cholera und Typhus sind dank den Schutzmaßnahmen und sonstigen hygienischen Maßnahmen teils ganz erloschen (Cholera), teils sehr vermindert, namentlich der Typhus. Das will um so mehr besagen, als das zweite Kriegsjahre die Truppen viel weiter in ungesunde, schlecht verlorne Gegenden nach Osten und Südosten geführt hat. Bei Ruhr, Typhus und Cholera spielt neben dem Trinkwasser auch die Güte und Sorgfalt der Ernährung eine Hauptrolle. Die Zahlen beweisen, wie auch sie sich verallgemeinern hat. Seit November 1915 sind an Cholera überhaupt nur noch vereinzelte Fälle vorgekommen. Malaria und Wassersucht, sowie Diphtherie haben etwas zugenommen. Bei letzterer Krankheit ist die gleiche Beobachtung auch für die Zivilbevölkerung gemacht worden; es handelt sich also um eine große epidemologische Wellenbewegung, deren letzte Ursache noch strittig ist. Verlust und Ausgang der Krankheit aber wird durch die überall sonstig eingehende Seilerbehandlung so günstig beeinflusst, daß Todesfälle nur noch selten sind.

Malaria wird durch infizierte Räuse, Wassersucht durch Mücken übertragen. Fast ausschließlich auf dem südlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz sind die Malaria- und Malaria- und Wassersucht, die an der Annahme dieser Krankheiten Schuld tragen. An ihrer Vermehrung ist ein erheblicher Kampf mit allerortsverbreiteten Mitteln eingeleitet; durch strenge Vorkehrungen ist die Verbreitung in einer sehr beträchtlichen Verminderung der Erkrankungsfälle während der letzten Monate. Mondmal wird die Vermeidung laut, daß der lange, anstrengende Krieg die Feldtruppen doch nachhalthalt in ihrer körperlichen und geistigen Kraft und Leistung schädigen müßte. Wenn dem wäre, so würde sich doch besonders durch Vermehrung der Augen- und Nervenkrankheiten äußern. Stott dessen erfahren wir eine geradezu übererhebliche Abnahme dieser Krankheiten. Das ist für die Zukunft unseres ganzen Volkes von größtem Segen. Nicht abgesehen, anfallende, sondern an Leib und Seele so schädliche, widerstandsfähigen Männer werden aus dem Kriege heimkommen. Das Leben liegt über den Tod, der Krieg wird eher gesamt als frucht.

Wenden wir uns nun zu den Verwundeten. Die Mittel der Versorgung sind in diesem Kriege immer zahlreicher und wirksamer geworden; also hätte man auch in dieser Hinsicht von dem zweiten Kriegsjahre eine Verschlechterung der Versorgung bei den Verwundeten erwarten können. Sinesgen erlangen von letzteren, abgesehen der Gefallenen und ihren Wunden Erlebens, nach 70 Prozent auf Front zurück; bei nur 6,4 Prozent tritt Dienstunbrauchbarkeit ein, und der Rest verbleibt als garnison- und arbeitsverwendungsfähig beim Heere.

Von allen in Heimatslagarett kommenden Verwundeten sind Franken Angehörigen des Heeres werden rund 90 Prozent wieder dienstfähig (Kriegs-, garnison- und arbeitsverwendungsfähig). Die Sterblichkeit beträgt nur 1 Prozent, während der Rest von 9 Prozent dienstunbrauchbar wird; a. Z. sind jedoch Verlesenen, die zunächst heilbar sind, in Kurorte usw. gelangt, später aber wieder dienstfähig werden. Die Prozentzahl der Dienstfähigen ist also tatsächlich noch etwas höher, als angedeutet.

Um Schluß sei noch mitgeteilt, daß die Zahl aller seit Kriegsbeginn erkrankten Heeresangehörigen jetzt rund 1250 beträgt.

Wenn Deutschland an der Jahreswende mit Kontinental und Treuer all der Tapferen gedankt, die für das Vaterland das Leben einsetzen und aufherrschen, so kann es andererseits auch ruhig und ausserhalb in die Zukunft blicken; für jene Verwundeten und Kranken wird sich nicht wachsenden Erfolge erortet, und die Gesundheit seiner Heere ist auf das Beste behütet. Die amtlichen Zahlen enthalten ein Geheimnis der deutschen Unbesiegbarkeit.

Die angebliche Entschädigung an Belgien

Berlin, 9. Jan. Mehrere deutsche Blätter haben eine angebliche Aeußerung unseres Reichskanzlers in Washington, Grafen Bernstorff, mitgeteilt, der nach einem Bericht der „London Times“ vom 21. Dezember erklärt haben soll, daß Deutschland bereit sei, eine Entschädigung an Belgien zu zahlen, falls England dies verlange. Wie die „T. N.“ von authentischer Stelle erfährt, hat Graf Bernstorff eine solche Aeußerung, die den Stempel der Unwahrscheinlichkeit an sich trägt, nie getan, im Gegenteil, nach einer Meldung der Londoner „Morning Post“ vom 30. Dezember, gelangt das Deutschland weder für Belgien, noch für Frankreich irgendeinen Schadenersatz bezahlen werde.



Aus Halle und Umgebung

Die allgemeine Einführung der durchgehenden Arbeitszeit

Vor etwa drei Monaten ist ein Gesetz des preussischen Unterrichtsministers... Die Einführung der durchgehenden Arbeitszeit... Die allgemeine Einführung der durchgehenden Arbeitszeit...

Der Postpaketverkehr von Butter, Margarine, Fleisch- und Fleischwaren

Speck, Schmalz, Käse, Dauer Milch aller Art und Eiern aus dem Ausland... Die Postpaketverkehr von Butter, Margarine, Fleisch- und Fleischwaren...

Die Verteilung der konfiszirten Ausnahmeweine

Die Verteilung der konfiszirten Ausnahmeweine... Die Verteilung der konfiszirten Ausnahmeweine...

Kann die Fleischverteilung erhöht werden?

Die Frage, ob die Fleischverteilung erhöht werden kann... Kann die Fleischverteilung erhöht werden?

Zur Ausheilung der fraglichen Ausnahmeweine in den Niederlanden ist das Generalkonsulat in Amsterdam...

Die früheren Verträge mit Lieferungsverträgen zwischen Erzeugern und Gemeinden

Unter dem Einfluss der hohen Fleischpreise des Jahres 1912... Die früheren Verträge mit Lieferungsverträgen zwischen Erzeugern und Gemeinden...

Die Kleinhandelspreise für Fleisch

In der Reichsfleischstelle ist eine Mitteilung eingekauft... Die Kleinhandelspreise für Fleisch...

Lebensmittelfleisch beim Kartoffelmarkt notwendig

Die Verordnung des Magistrats vom 5. Dezember... Lebensmittelfleisch beim Kartoffelmarkt notwendig...

Speckfleisch-Verkauf

Der Verkauf der Stadt überfriesenen Speckfleisch... Speckfleisch-Verkauf...

Einkauf

Jeder Haushalt im Stadtbereich kann im Januar... Einkauf...

Arbeitskarten

Nach § 11 des Reichsriegelgesetzes vom 30. März 1903... Arbeitskarten...

In dieser Beziehung ist aber oft genug darauf hingewiesen worden... In dieser Beziehung ist aber oft genug darauf hingewiesen worden...

Vom Kaiserlichen Gesundheitsamt

Das folgende Aufschicht zur Veröffentlichung zu: Vom Kaiserlichen Gesundheitsamt...

Lebensmittelfleisch beim Kartoffelmarkt notwendig

Die Verordnung des Magistrats vom 5. Dezember... Lebensmittelfleisch beim Kartoffelmarkt notwendig...

Speckfleisch-Verkauf

Der Verkauf der Stadt überfriesenen Speckfleisch... Speckfleisch-Verkauf...

Einkauf

Jeder Haushalt im Stadtbereich kann im Januar... Einkauf...

Arbeitskarten

Nach § 11 des Reichsriegelgesetzes vom 30. März 1903... Arbeitskarten...



Im Bootshaus:
Halle'scher Ruder-Verein „Böllberg“
 in Böllberg.
 — Sonntag, 14. Januar, 4 Uhr nachm. —
Heiterer Nachmittag:
700 Jahre deutscher Humor

Große — heitere — lustige Vorträge
 einer Kaskade humoristischer Schilderungen vom Jahre 1200 bis zur Gegenwart des
Senff-Georgi
 dem rühmlich bekannten Vortragsteller aus Berlin.

Über Senff-Georgi's letzten „Lustigen Abend“ in Halle berichtet die
 Halle'sche Zeitung (Landeszeitung), Nr. 488, 18. 10. 1913. — „Der nach des Tages
 Mühen und Qualen Besinnung braucht und Erholung sucht, der sich teilnehmen an
 einem lustigen Abend des Herrn Senff-Georgi. Dieser Vortragsteller versteht es
 wirklich vorzüglich, alle Zergewohnen zu erschöpfen und die Sonne eines goldenen
 Dämmerlichts leuchten zu lassen. ... Der Herr Senff-Georgi in seinen Ausführungen folgt
 nicht lachend, ob er will oder nicht. Selbst ein mürrischer Griesgram könnte nicht ernst
 bleiben. Dieser große und feine Witz ist unterfindende Erfolg hängt mit der Vortrag-
 art des Herrn Senff-Georgi zusammen und seiner idealen Kunst, seine Worte zu be-
 leben und wirksam zu machen. Der Senff-Georgi hat sich eine Sprechweise angeeignet,
 die für seine Zwecke geradezu vorzüglich genannt werden muß.“
 General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen, Nr. 24,
 18. 10. 1913. — „Der Abend fand tatsächlich unter dem Zeichen der Heiterkeit, die
 sich immer neu in Sachverhalten und Beifallsbezeugungen äußerte. ... Dank seinem viel-
 seitigen Temperament rief er die Aufmerksamkeit schon in seinem Vornamen auf dem fe-
 stigen Abend nicht wieder lassen.“
 Halle'sche Zeitung, Nr. 488, 17. 10. 1913. — „... bedeutende Charakterisierung-
 schaft.“
 Die Auswahl der Vorträge stellt dem Gefühls des Herrn Senff-Georgi ein
 gutes Zeugnis aus ...“
 Halle'sche Allgemeine Zeitung und Stadt-Anzeiger, Nr. 24, 18. 10. 1913.
 „Herr Senff-Georgi verdient Anerkennung zu werden, daß Senff-Georgi sich nicht in den
 Grenzen des Reizenden hielt und etwaige Mißverständnisse nicht unterließ, sondern recht
 geläufig milderte. Das Publikum freute sich der Kunst Senff-Georgi und gab ihm in
 vielfältigen Beifalls die gute Winde auf den Weg nach America mit.“ (1907)

Eintrittskarten im Vorkauf: Stüplage: 2.00, 1.50 Mh.,
 Stehplatz: 0.75 Mh.
 Vorkauf bei: Endepols & Dunfer, Gr. Ulrichstr. 23, Steinbrecher & Falzer,
 Markt 1, Carl Klavenbach, Gr. Ulrichstr. 41, Friedrich Koch, Feinlastr. 7 und
 Dr. Baumgarten, Gr. Steinstr. 17, sowie in Böllberg an der Kasse.

Der Reinertrag fließt der Kriegsbende deutscher Ruderer zu.

Walhalla-
Theater.
 Täglich 8 Uhr:
„Die Kaiserin“
 (Färsenlied)
 Ausstatt.-Opt. v. Leo Fall,
 Kaiserin Maria Theresia: Fr. Paula
 Doreani aus Wien als Gast.

Stadt-Theater
 Mittwoch, den 10. Januar 1917,
 nachm. 3/4, 11/2:
Dornröschen.
 Abends: um
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2, 11 1/2.
Die beiden Schützen.
 Komische Oper von Vorberg.
 Donnerstag: Carmen.

Auswärtige Theater.
Leipzig.
 Neues Theater: Mittwoch: Der
 Troubadour.
 Altes Theater: Mittwoch: Die
 Heinen Bernabier. Diebes-
 Ehren. Brautjung.
 Operetten-Theater: Mittwoch:
 Das Dreiecksbein. Deskau.
Dresden.
 Hof-Theater: Mittwoch: Nimm.
Wetmar.
 Hof-Theater: Mittwoch: Der
 Hinkel Dings.
Altenburg.
 Hof-Theater: Mittwoch: Nigo-
 letta.
Erfurt.
 Stadt-Theater: Mittw.: König.

Volkshilfs-Verein
 Donnerstag, 11. Jan. abds. 8 1/2 Uhr
 Gr. Zeilstraße. Vortrag über
Suggestion und Hypnose
 des Herrn Eberhard v. ...
 Eintritt
 (Vorkaufsbillets) 1. Platz, 10 1/2 Pf.,
 2. Platz 5 Pf., im Vorkauf 50 Pf.

Füßlinge,
 schwarz und braun, im
Raufhaus H. Elkan,
 Leipzigerstraße 87.

Apollo-Theater.
 Nur bis 15. Jan., täglich abends 7 1/2 Uhr:
 Der große Spezialitäten-Spielplan mit
Paul Göbel
 früherem Mitglied der Winter-Olympion-Sänger,
 genannt „die urdratische köstliche Lupe“.
Acosta, unbedeutendster Salon- und Stra-
 ßen-Tänzer. U. a.: (5181)
 Kuffungen eines Original-Torpedos mit dem Raden
 und den übrigen ausgezeichneten Kunststücken.
 Vorkauf zu ermäß. Preisen in d. bekannten Geschäften.

Familien-Nachrichten.
 Wir zeigen hochachtungsvoll an, dass uns heute ein
 gesundes und kräftiges
Mädchen
 geboren ist.
Hans Stubenrauch und Frau
 geb. Hofmann.
 Ahrensburg, den 2. Januar 1917.

Statt besonderer Anzeige.
 Heute früh entschlief sanft unser treuer Schwager
 und väterlicher Onkel
Gustav Voigt,
 Oberlehrer a. D. am Lyzeum und Oberlehrer
 der Franckeschen Stiftungen.
 Halle (Saale), den 8. Januar 1917.
 Prinsener. 20.
 In tiefer Trauer
Pauline Voigt geb. Hildebrandt, Berlin.
Anna Voigt geb. Rüdiger, Köpenick.
Familie Pastor Paul Voigt, Halle.
Elisabeth Voigt, Berlin.
Maria Voigt, Rathenow.
Familie Anna Hild geb. Voigt, Steinhilber.
Familie Margarete Oldach geb. Voigt, Döllnitz.
Johanna Voigt, Döbern.
 Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag, den
 11. d. Mts. nachm. 3/4 Uhr, von der Kapelle des Stadt-
 Gottesackers. (5189)

Statt besonderer Anzeige.
 Allen Freunden und Bekannten zur traurigen
 Nachricht, dass am Montag, den 8. Januar 1917, früh
 6 Uhr nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter,
 Schwiegermutter, Grossmutter und Tante
Frau verw. Marie Pommer
 geb. Vorholz
 im 75. Lebensjahre sanft entschlafen ist.
 Halle a. S., Talstrasse 4.
 Dies zeigen tiefbetruert an
Die trauernden Angehörigen.
 Die Beerdigung findet am Freitag, den 12. Januar,
 nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes
 aus statt. — Freundschaft zueinander Blumen spenden
 nimmt die Beerdigungsanstalt von Max Burkol, Kleine
 Steinstrasse 4 entgegen. (5191)

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme wäh-
 rend der Krankheit und beim Heimzuge unserer
 lieben Entschlafenen
Fräulein Marie Hoppe
 sagen wir Allen nur auf diesem Wege unseren tief-
 gefühlten Dank. (5188)
 Im Namen der Trauernden:
Hildegard Krumhaar.

Am 8. Januar starb nach kurzem Leiden der **Oberlehrer I. R.**
Gustav Voigt.
 Ueber 85 Jahre hat er in treuer Hingabe an seinen Beruf und in
 unermüdlicher Pflichterfüllung die Jugend durch Wort und Tat belehrt und in
 ein arbeitsames Leben ausgetestet. Seinen Mitarbeitern war er stets
 ein freundlicher, hilfsbereiter Amtsgenosse. So wird er allen unversessen
 bleiben. (1102)
Der Lehrkörper
 des Lyzeums und Oberlyzeums der Franckeschen Stiftungen.
 Baltzer.

Burmester - Konzert.
 „Von den Geizern, die ich hörte, stelle ich
 Burmester unbedeutend und selbstverständlich an
 die Spitze. Er ist sozusagen der Weltmeister auf
 der Violine.“ (B. Z. am Mittag).
 „Angesichts seiner wahrhaft monumentalen
 Kunst wäre jedes anerkennende Wort eine Be-
 leidigung; es ist etwas so Unvergessliches, so Eigen-
 artiges, daß ich mich belohne darüber wunder-
 daß die Leute schon anfangen, ihn zu begreifen!“
 (Neue musik. Presse, Wien).

**Knaben-Mittelschule und Vorschule
 der Franckeschen Stiftungen.**
 Anmeldungen neuer Schüler zum Ostertermin d. 31. werden
 bis zum 27. Januar cr. an den Vorkaufstellen von 12 bis 1/2 11 Uhr
 im Amtszimmer des Unterzeichneten entgegengenommen. Es wird
 gebeten, bei der Anmeldung die auszufüllenden Kinder vorzuzustellen,
 sowie Zeug- und Sprachproben beizubringen.
Buchmann, Schulinspektor.

Pelzhüte!
 Ganz Pelz-Garnituren
 moderne Hutm. i. f. Beit.
E. Verlecke, Bugschäft,
 Alte Promenade 6.
 Ganz dauerhaftes Gummiband
 für Strumpfänder faul man bei
 H. Schnee Neht., Gr. Steinstr. 51.

Riesenauswahl
 in
**Speisekammern,
 Herrenzimmern,
 Schlafzimmern,
 Salons, Küchen usw.**
 Alte Vorräte zu alten
 Preisen empfiehlt
**Möbel- u. Kamin-
 fabrik C. Hauptmann,**
 Kl. Ulrichstr. 36 a u. b.

Alte Promenade 11a.
 Fernspr. 5738.
 Nur Mittwoch und Donnerstag
 Beginn nachmittags 3 und 5 Uhr
„Rübezahls Hochzeit“.
 5 Akte.
 Hauptrolle: Paul Wegener.
 Jugendliche haben Zutritt.
Waldemar Psilander
 in
„Die Ehe im Schatten“.
 Vorführung: 7.10 9.30 Uhr
 und das übrige Programm. (5192)

Leipzigerstr. 88.
 Fernspr. 1224.
Henny Porten in: „Das wandernde
 Licht“.
 Vorführung: 3.05 5.10 7.10 9.25 Uhr.
Dorrit Weixler in: „Dorrit's
 Vergnügungsreise“.
 Vorführung: 4.20 6.25 8.30 Uhr.

Calmiat-Schmier-Wafler- und Schenermittel,
 gut reinigend, Dose 25.-, 30.-, 40.-, 50.-, 60.-, 70.-
 unter Nachnahme bei langjähr. große Fabrik abzugeben.
Hindel, Berlin, Brunnenstr. 156. — (Wohnstation anbehalten.)

